

Neuwiller : Gesundbrunnen mit Zukunft

Autor(en): **Obrecht, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **58 (1996)**

Heft 6

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

niums auf St. Margaretha erfolgt sein. Durch königlichen Erlass von 1788, wurde die Führung der Kirchenbücher dem Geistlichen von Neuwil überbunden. Aber erst durch Erlass Ludwigs XVIII. wurde Neuwil 1820 eigene Pfarrei, doch blieben manche alte Verbindungen bis zum Ersten Weltkrieg bestehen, indem man sich an den Bitttagen gegenseitig besuchte. Den Friedhof verlegten die Neuwiler 1921 von der Kirche weg an den Dorfrand. 1956/58 erfuhr die Kirche eine umfassende Renovation, eine weitere zu Beginn der 1980er Jahre.

Literaturnachweis:

Médard Barth: Handbuch der elsässischen Kirchen im Mittelalter. Archives de l'Eglise d'Alsace, NW 12, 1961.
Hubert Hoff: Petit historique de Neuwiller. In: Rénovation de l'église de Neuwiller, 1980 (Maschinenschriftliche Vervielfältigung).

Heimatkunde von Oberwil, von versch. Autoren, Redaktion *Josef Baumann*. Liestal 1989 (darin finden sich zahlreiche Angaben über Neuwil und ein bes. Kapitel über die Beziehungen der beiden Gemeinden).

Für Hinweise und Unterlagen danke ich Dr. Lukas Schenker, Abt des Klosters Mariastein, und Wolfgang Wildisen, Oberwil.

Neuwiller – Gesundbrunnen mit Zukunft

Von Andreas Obrecht

Ein Spaziergänger erzählte mir bei einer zufälligen Begegnung im Wald von Leymen, er habe drei Jahre zuvor ohne Schmerzen kaum mehr hundert Schritte tun können. Der Rheuma-Arzt habe ihn schliesslich ins kleine Bad von Neuwiller geschickt, und das habe Wunder gewirkt. Schon nach kurzer Zeit habe er wieder kleinere Spaziergänge machen können, jetzt seien es schon kleine Wanderungen.

Er ist längst nicht der einzige, der vom Arzt eine Kur im Thermalbad von Neuwiller, dem elsässischen Nachbarn der basellandschaftlichen Dörfer Biel-Benken, Oberwil und Schönenbuch, verordnet bekommt. Das Wasser ist besonders reich an Mineralien: Calcium, Magnesium, Ammonium, Eisen, Braunstein, Kupfer, Blei und Zink sind nicht seine einzigen Elemente, wie genaue Untersuchungen nachweisen. Der reiche Gehalt und die hohe Temperatur von 37 Grad wirken zusammen besonders gegen verschiedene rheumatische Erkrankungen.

Trotzdem wird Neuwiller noch keine Konkurrenz für die grossen Heilbäder. Dafür ist die Einrichtung zu bescheiden und die Wassermenge mit vier bis fünf Kubikmetern pro Stunde zu klein. Aber das kleine Bad bringt es bereits auf 33 000 Eintritte im Jahr. Etwas mehr als die Hälfte der Gäste stammen aus der Schweiz, die andern aus dem Elsass, auch aus Orten, die nicht ganz in der Umgebung liegen. Den elsässischen Gästen vergütet die französische Krankenversicherung die Badekur, während die Schweizer bisher noch aus der eigenen Tasche zahlen müssen.

Weder der Badegast noch die Krankenkasse wird durch die Kur zu sehr belastet. 23 französische Francs oder fünf und ein halber Schweizer Franken kostet der Eintritt ins kleine Bädchen, im Abonnement wird's noch günstiger. Dafür steht nach der Garderobe ein etwa zehn Meter langes und halb so breites Schwimmbad in einer ansprechenden, aus Holz gefertigten Halle zur Verfügung; mehr als zehn bis fünfzehn Per-



Bad Neuwiller. Das bisherige Provisorium.

sonen sollten sich darin nicht gleichzeitig tummeln, sonst wird nicht nur der Platz eng, und der Wasserstand steigt dann bedrohlich nahe zum Rand an. Das Becken braucht keine Umwälzanlage; ständig fliesst frisches Thermalwasser nach und sorgt für eine gleichbleibende Wasserqualität, dazu wird das Becken täglich entleert und neu eingefüllt. Weil auch sachte Bewegung im warmen Wasser ermüdet, ruht man sich nach dem höchstens viertelstündigen Bad im Liegeraum aus, findet Zeit zu einer kleinen Plauderei oder döst vor sich hin. Tagsüber tun dies vor allen ältere Leute, am Abend kommen dann die jüngeren, die zu ihrer Gesundheit Sorge tragen oder einfach gerne im Wasser mit der Badewannentemperatur planschen wollen.

Das Bad hat erst eine kurze Geschichte hinter sich. In den Jahren 1969 und 1970 bohrte man allenthalben im Leimental nach Thermalwasser; fündig wurde man in Flüh und in Leymen, doch an beiden Orten ging der ansehnliche und auch genügend temperierte Wasserfund mitsamt aufwendigen Badprojekten wieder verloren, und neue Bohrungen wurden immer wieder hinausgeschoben. In Neuwiller gelang das Unter-

fangen auf Anhieb. Aus einer Tiefe 1063 Metern sprudelten von Anfang an 4000 bis 5000 Liter Wasser in jeder Stunde. Nach einer genauen Untersuchung und einigem Hin und Her entschloss sich die Gemeinde, ein kleines Bad zu bauen, das sich in die Grösse der Gemeinde integriert. 1974 wurde es als Provisorium eröffnet und fand sehr schnell immer mehr Interessenten.

Dies zog grössere Gesellschaften an, die im kleinen Neuwiller ein ansehnliches Kurzentrum eröffnen wollten. Ihre Projekte scheiterten jeweils an der Finanzierung, an der begrenzten Wassermenge und schliesslich auch am Segen der Behörden, die lieber eine sichere Sache als eine mögliche künftige Bauruine ins Auge fassen wollen. Damit das zwar durchaus sympathische Provisorium nicht dauerhaft bleibt, nahm die Gemeinde die Planung selbst in die Hand. Viel grösser dürfe das Bad allerdings nicht werden, denn das werde schlussendlich nicht durch die Geldgeber, sondern durch die Wassermenge bestimmt, meinte Gemeindeglied und zugleich Dorfschullehrer Hubert Hoff, und so wurde eine Firma aus Dannemarie beauftragt, eine Studie über die Durchführbarkeit eines solchen Projektes zu erstellen.



Das neue Bad ist im Bau.

Die Schlussfolgerungen der Spezialisten deckten sich mit den Vorstellungen von Maire Roland Schmitt, der die neue Anlage nicht nur aus finanziellen Gründen der Grösse seiner Gemeinde anpassen wollte. Mit seinen 530 Einwohnern sollte das ruhige Genzdorf durch das Bad nicht aus den Fugen geraten. Tatsächlich erfreut sich das schmucke Wohndorf, das sich als Zipfel in den schweizerischen Kanton Baselland einschleibt, grosser Beliebtheit bei künftigen Bauherren, bei Wanderern und bei vielen Gastro-Touristen, die sich unter anderem in der Auberge bei Thierry verwöhnen lassen, und das alles soll auch so bleiben.

So wurde das Bad für 250 Badegäste pro Tag konzipiert. Ein Architekturbüro aus Saint Louis plante an der Strasse gegen Biel-Benken einen flachen, schlichten Bau, in dessen Südwestecke ein ovales Becken von sieben Metern Länge als Thermalbecken mit wunderbarer Aussicht auf den Jura eingebaut wird. Zum selben Bereich gehören auch Therapieräume für Fango und verschiedene Massagen sowie ein Ruheraum. Zentrum des Freizeitbereichs wird ein Schwimmbecken, das mit seinen zehn Metern Länge und einer Tiefe von nur 1,4

Metern zwar keine Langstreckenschwimmer anziehen vermag, aber zum Plantschen und Vergnügen einlädt, bevor man sich an der Bar erfrischt, in der Sauna oder im Dampfbad schwitzt oder im kleinen Gymnastikraum im Untergeschoss abspeckt. Das alte Bad soll dann möglicherweise in ein kleines Tagungs- und Konferenzzentrum umgewandelt werden. Zu einem späteren Zeitpunkt kann die ganze Anlage mit einem kleinen Hotel mit Restaurant ergänzt werden.

Die Kosten von 14 Millionen französischen Franken, etwa 3,5 Millionen Schweizerfranken, übersteigen die Möglichkeiten des kleinen Dorfes um ein Vielfaches. Aber da springen das Département Haut-Rhin und die Region Alsace helfend ein und übernehmen zusammen 30%; weil auch die schweizerische Nachbargemeinde Oberwil, die mit Neuwiller seit jeher eng verbunden ist, auch 5% zahlen will, setzt die Europäische Union ihren Beitragssatz auf 50% der Kosten herauf; den Rahmen schaffen die Interreg-Programme, die grenzüberschreitende Projekte massiv fördern. Dank dieser Unterstützungen kann das neue Bad auf den Spätherbst 1996 eröffnet werden.